

Zeitschrift:	Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)
Band:	82 (1984)
Heft:	6
Artikel:	Sind Forschungs- und Entwicklungsbereiche 'Strukturverbesserung in der Landwirtschaft' und 'Nutzung des Bodens in der Schweiz' sinnvoll?
Autor:	Grob, H.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-232106

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind Forschungs- und Entwicklungsbereiche «Strukturverbesserung in der Landwirtschaft» und «Nutzung des Bodens in der Schweiz» sinnvoll?

H. Grob

An den schweizerischen Boden und an entsprechende Strukturverbesserungen werden die verschiedensten Aufgaben gestellt, welche ganzheitlich angepackt und mehr- bis interdisziplinär gelöst sein wollen. Eine Besinnung auf die Entwicklung tut auch aus der Sicht der Kultur- und Vermessungstechnik not, die vorzüglich mit dem Boden arbeitet; am besten in einer Zusammenarbeit zwischen Hochschule, Verwaltung und Praxis im Nationalen Forschungsprogramm Nutzung des Bodens in der Schweiz.

Le sol suisse et les améliorations correspondantes doivent répondre aux exigences les plus diverses. Les problèmes résultants doivent être traités de façon multi- et interdisciplinaire. Une réflexion sur ce développement est nécessaire, surtout de l'optique des ingénieurs du génie rural et de mensuration, qui eux travaillent principalement avec le sol. Cette réflexion pourrait très bien se faire en collaboration entre les universités, l'administration et la pratique dans le cadre du projet du fond nationale (utilisation du sol en Suisse).

1. Vielfältige Ansprüche an den Boden und an die Strukturverbesserungen

Am Boden und seiner Nutzung treffen sich verschiedene Interessen. Während bodenerhaltende Nutzungen Schutz- und Produktionsfunktionen zu erfüllen haben, beanspruchen bodenverbrauchende Nutzungen laufend das Kulturland. Aspekte der Begrenztheit und Knappheit, der Nutzungsordnung und des Bodenmarktes, der nachhaltigen biologischen Qualität, der gesicherten Versorgung mit gesunden Nahrungsmitteln, der Rationalisierung und Strukturverbesserung in Land- und Forstwirtschaft, des Siedlungsbedarfes und des Landschaftsschutzes sind ebenso zu berücksichtigen wie der öffentliche und private Gebrauch oder die Funktion als sicheres Anlage- und Renditeobjekt. Zahlreiche dieser Aspekte werden im weiteren durch das Bodenrecht berührt (Projektskizze zum NFP Nutzung des Bodens in der Schweiz).

Bereits diese Aufstellung, die weder vollständig sein will, noch sein kann, zeigt deutlich, dass der Problemkreis Boden sowohl eine materielle als auch eine ideelle Komponente aufweist. Die Bedeutung der ideellen, seelischen Seite wird dabei oft unterschätzt, wenn nicht gar unterschlagen.

Prof. M. Usteri hat sie kürzlich in einem Referat glänzend dargestellt. Danach ist vor allem für den ländlichen Menschen die Symbolik des Grundeigentums nicht nur eine Kategorie des Habens, sondern auch und vor allem eine Kategorie des Seins. Eigentum als irdisches Zuhause wird zu einer seelischen Heimat transformiert. Bei der Entwurzelung kommt es zur Entfremdung. Die Verwurzelung

dagegen stellt einen Teil der Heilsfindung des Einzelnen dar.

Das mag für manchen Techniker fremd oder gar gespenstisch tönen. Eine nähere Auseinandersetzung mit der Thematik bestätigt indessen in der Regel die Richtigkeit der These. Dazu kommt noch, dass die zur Zeit zu beobachtende Veränderung der Symbolik in den Menschen deren Widerstand gegen starre Programme und Pläne fördert. Immer mehr wird der Mensch als selbständiges, mündiges Wesen in den Vordergrund gestellt.

Betrachten wir nun die Ansprüche an die Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft unter diesem Blickwinkel, so wird klar, dass und auch warum wir heute in unserem Beruf immer mehr auf Widerstände treffen und sich oft eine gewisse Ratlosigkeit breitmacht. Rothenthurm und die enormen Schwierigkeiten in der gegenwärtigen Raumplanungs runde seien hier als Beispiele genannt.

Es genügt längst nicht mehr, eine Güterzusammenlegung nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu planen und durchzuführen. Die Aufgabenstellung bedarf vielmehr einer ganzheitlichen Sicht. Dazu ist aber die Kenntnis der Zusammenhänge und Wechselwirkungen auf interdisziplinärer Ebene erforderlich. Es dürfte kaum bestritten werden, dass wir da noch ziemlich am Anfang stehen und dass deshalb hier sowohl Ansatzpunkte als auch Erfordernis von künftigen Forschungs- und Entwicklungsbereichen «Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft» und «Nutzung des Bodens in der Schweiz» liegen.

2. Polarisierung der Nutzungsarten und -intensitäten

Dieses augenfällige und sehr schwerwiegende Problem, das seinen Niederschlag auch sprachlich in Ausdrücken wie «Ballungszentren» und «Randgebiete» findet, ist nur zum Teil in den natürlichen Randbedingungen, wie Klima und Topographie, begründet. Durchaus verständliche, meist wirtschaftliche Überlegungen haben ebenso zur heutigen Situation beigetragen.

Die Landflucht zu Beginn der Industrialisierung, verbunden mit dem Wegfall des Entfernungsschutzes infolge des Ausbaus der Transportwege, hat dazu geführt, dass

- die Städte mit guter Verkehrslage zu Agglomerationen und eigentlichen Ballungszentren anwachsen
- die Randgebiete sich mehr und mehr entvölkern
- die einkommensschwachen Tätigkeitsbereiche wie die Urproduktion ihre Standorte zu Gunsten wirtschaftlich stärkerer Produktionszweige bzw. des Dienstleistungssektors räumen müssen.

Gegner der freien Marktwirtschaft werden nun natürlich die Ursache dafür in eben dieser freien Marktwirtschaft suchen. Ein Blick über die Grenzen macht indessen sofort klar, dass in Gebieten mit staatlicher Wirtschaft die Polarisierungstendenzen noch deutlicher hervortreten als bei uns.

Das Fatale daran ist, dass die Polarisierung eine Eigendynamik entwickelt. So können beispielsweise die Konsumentenpreise um so tiefer gehalten werden, je dichter ein Gebiet besiedelt ist; dies gar bei gleichzeitig höherem Lohnniveau. Anderseits wird die Entvölkerung der Randgebiete durch das sinkende Angebot an Schulen, Dienstleistungen und Arbeitsplätzen noch weiter beschleunigt.

Wie reagiert nun der entwurzelte Mensch, der (oder dessen Vorfahre) vom Land in die Stadt gezogen ist? Er fährt am Wochenende aufs Land, sucht sich Boden und Weekendhaus zu beschaffen, und die ökologisch nicht eben sinnvolle Entwicklung beginnt von neuem.

Innerhalb der eigentlichen Urproduktion lassen sich ähnliche Erscheinungen feststellen. Sie sind einerseits auf die (unumgängliche) Rationalisierung der

Bewirtschaftung und anderseits auf die bereits erwähnte Bevölkerungsbewegung zurückzuführen. Die durch das Wachstum der Städte vertriebenen Bauern können sich dank unternehmerischem Einsatz und Kapitalkraft in den noch nicht so dicht besiedelten Gebieten rund um die Städte ansiedeln. Dies geschieht zu Lasten der sich dort oft aus wirtschaftlichen Gründen zurückziehenden Landwirte. Meist ist damit eine ausgeprägte Intensivierung der Bewirtschaftung verbunden, deren Folgen wir erst zum Teil kennen.

Nicht ganz gleich, aber im Endeffekt ähnlich verläuft die Entwicklung in den Randgebieten. Rationalisierung und Abwanderungsüberhang führen dazu, dass nur noch die besten landwirtschaftlichen Flächen bewirtschaftet werden, diese dafür umso intensiver. Weniger gut geeignete Gebiete, vorab solche, die nicht maschinell bearbeitet werden können, veröden und vergaanen. Irreparable Schäden von bisher unbekanntem Ausmass können die Folge sein.

3. Sind wir mit dem Boden schon bald so weit wie mit dem Wald?

Diese Frage stellt sich automatisch mit dem Manifestwerden des Waldsterbens, da mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann, dass die schädlichen Einflüsse sich lediglich auf die mit Wald bestockten Flächen unseres Bodens beschränken.

Seitdem das Waldsterben zum Politikum geworden ist, wird fieberhaft nach den Ursachen gesucht. Zweifellos gehören Abgasimmissionen und der damit zusammenhängende saure Regen mit zu den Ursachen. Weitere Faktoren

können u. a. eine nicht standortgerechte Bewirtschaftung, Monokulturen und klimatische Einflüsse sein.

Beim landwirtschaftlich genutzten Boden sind die Verhältnisse indessen wesentlich komplexer. Einmal müssen praktisch sämtliche beim Wald denkbaren Ursachen auch für allfällige Schäden am Boden außerhalb des Waldes in Betracht gezogen werden. Düngung, Anwendung von Herbiziden und Pestiziden, Bodenbearbeitung, zu intensive Bewirtschaftung und Bodenverdichtung durch Maschineneinsatz gehören u. a. dazu. Zudem zeigen sich – zumindest beim Wald – die Schäden in der Regel zuerst an vielen Jahrzehnte alten Pflanzen. Diese bilden aber in der Landwirtschaft eine ausgesprochene Ausnahme.

Es muss nun alles darangesetzt werden, dass die Bodenprobleme so rechtzeitig erkannt werden, dass für das Ergreifen von Massnahmen zur Ursachenbekämpfung noch genügend Zeit vorhanden ist.

4. Besinnung und Entwicklung tut auch in unserem Beruf not

Ich habe eingangs darzulegen versucht, dass zur Lösung der anstehenden Probleme eine ganzheitliche Sicht unumgänglich sein wird. Hier liegt auch der Kern vieler Postulate der sogenannten «Grünen». Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass diese Leute ihre Ideen bei genauer Analyse mit überholten kollektivistischen, bevormundenden Konzepten zu verwirklichen suchen (Prof. M. Usteri). Es genügt nicht, einen Haufen Gesetze, Verordnungen und Richtlinien zu erlassen und Checklisten auszuarbeiten. Das sind

letztlich nur Schranken für das eigene innovative Denken, welches uns erst befähigt, immer neue Zusammenhänge aufzudecken, die wir in unserer täglichen Arbeit dann berücksichtigen können.

Wir dürfen aber auch nicht vor lauter Problemen den Kopf in den Sand stecken und uns durch den Umstand entmutigen lassen, dass der Einzelne kaum in der Lage ist, schwierige Aufgaben alleine zu lösen. Gezielte Forschung und Entwicklung, auch im interdisziplinären Rahmen, kann uns hier weiterhelfen. Und wenn wir uns dazu aus *Hochschule, Verwaltung und Praxis* zusammensetzen, so wird das *für alle ein Gewinn sein*.

Die immer wieder vorgebrachten Kritiken an Strukturverbesserungsmassnahmen in der Landwirtschaft und insbesondere in den Randgebieten mögen uns dort behilflich sein, wo sie zur Aufdeckung bisher unbekannter Zusammenhänge dienen, nicht aber dort, wo der Nihilismus Pate gestanden ist. Wir dürfen und müssen durchaus auch einmal die Frage stellen, wie unsere Randgebiete in 30 Jahren aussehen werden, wenn wir auf die Durchführung von Strukturverbesserungsmassnahmen verzichten.

Mit einem Ausspruch von *Danilo Dolci*, einem in der Förderung von Randgebieten führenden Italiener, möchte ich schliessen: «Man darf Planung nicht nur als ein wirtschaftliches Mittel auffassen, sondern auch als Bewusstwerdung von Problemen.»

Adresse des Verfassers:
Dr. H. Grob, Dir. SVIL,
Schützengasse 30, CH-8001 Zürich

SVVK / SSMAF

Schweizerischer Verein für Vermessung
und Kulturtechnik
Société suisse des mensurations et
améliorations foncières

Nach Kenntnisnahme der Traktandenliste für die Hauptversammlung vom 25. Mai 1984 in Basel und deren Geschäfte orientiert der Zentralpräsident über die vorgesehene PR-Veranstaltung vom 18. Mai 1984 in Basel gemeinsam mit dem VSVT. Das Hauptthema (Kreditkürzungen) gibt zu Diskussionen Anlass, da sich die Situation betreffend der Finanzen in der Zwischenzeit anscheinend etwas geändert hat und die Opportunität der Veranstaltung in Frage gestellt wird.

Das Aufnahmeverfahren für neue Mitglieder ist in den neuen Statuten, Art. 3.2, klar geregelt. Die Aufnahmegerüste sind an die zuständige Sektion zu richten. Nach Prüfung durch den Sektionsvorstand sind diese mit entsprechender Empfehlung an den Zentralvorstand weiterzuleiten.

Die Neuenburger-Kollegen beabsichtigen, eine Sektion zu gründen. Die Vorlage an die Hauptversammlung wird voraussichtlich 1985 erfolgen.

Der Zentralvorstand hat zum Thema «Berufsbild» einen Fragebogen ausgearbeitet. Dieser

wird allen Mitgliedern zugestellt. Es wird ein möglichst grosser Rücklauf erwartet, damit die Umfrage ein repräsentatives Ergebnis bringt.

Die neuen Statuten werden zweisprachig gedruckt und an alle Mitglieder versandt.

Für das Protokoll:
Sekretariat SVVK

Präsidentenkonferenz vom 20. März 1984 in Bern

Kurzfassung des Protokolls:

Unter dem Vorsitz von Zentralpräsident Jules Hippenmeyer haben die Präsidenten der Sektionen und verschiedener Kommissionen ihre statutarische Versammlung abgehalten. Erstmals wurde die Konferenz analog den neuen Statuten durchgeführt. Danach ist keine zwingende Beratung der Geschäfte der Hauptversammlung mehr erforderlich. Die Sitzung soll vielmehr dem Gedanken- und Informationsaustausch dienen.

Conférence des Présidents du 20 mars 1984 à Berne

Protocole résumé:

Sous la conduite du président central Jules Hippenmeyer, les présidents des sections et des diverses commissions ont tenu leur assemblée statutaire. Pour la première fois, la conférence se déroule selon les dispositions prévues par les nouveaux statuts. Aucune contrainte n'est ainsi imposée pour les délibérations concernant les points mis à l'ordre du jour de l'assemblée générale. La